

Am Sonntag: Insektenschau in Langwasser

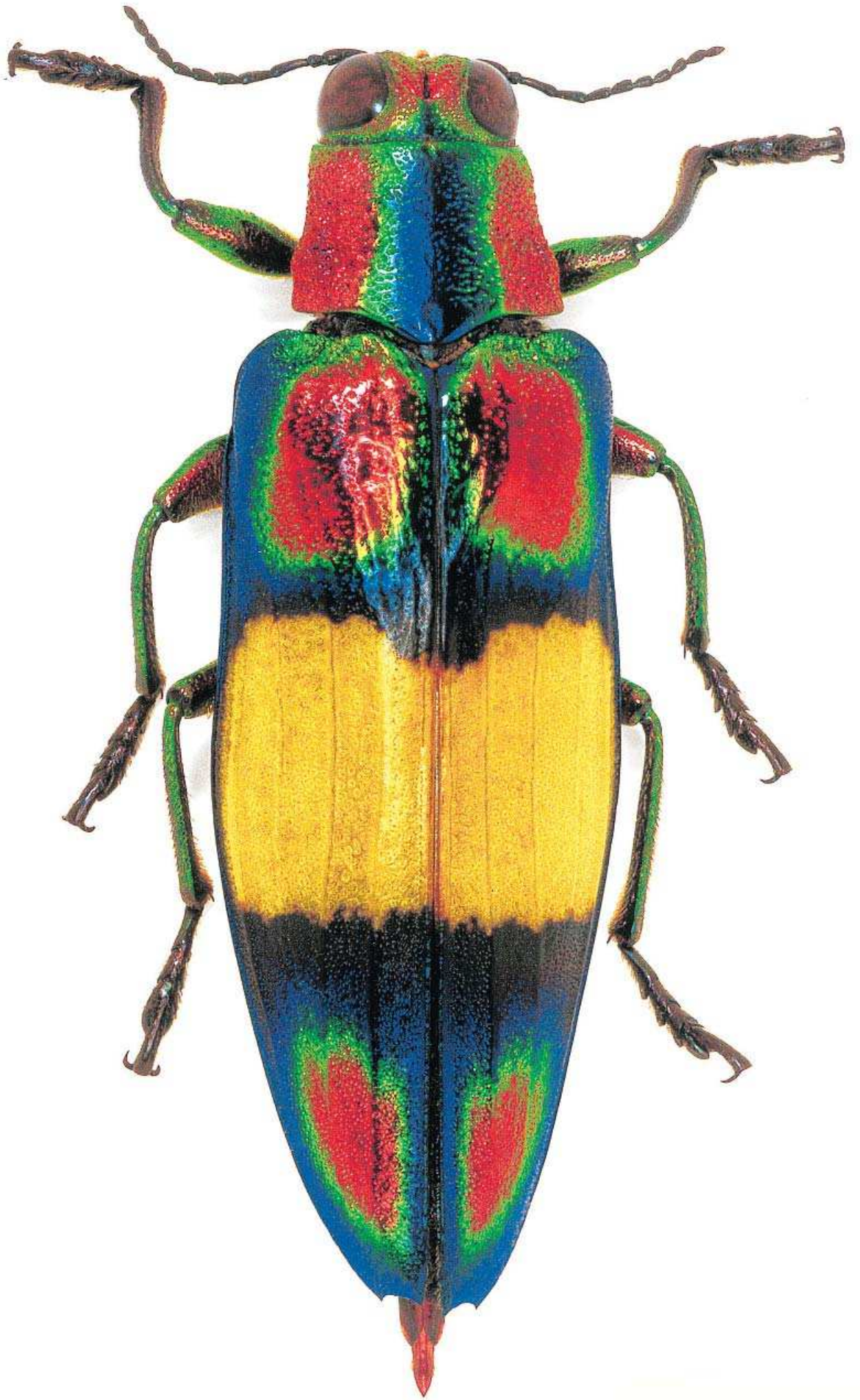
Krabbeltiere leiden unter Klimawandel



Schier unglaublich ist die Farbenpracht dieser schönen Käfer. Freilich, in unseren Breiten findet man solche Prachtexemplare nicht. Sie leben alle in den Tropen. Oben links sehen wir den Kopf von *Sternotomis pulchra*, einem Käfer aus Kamerun. Das große Bild rechts davon zeigt *Chrysochroa ephippigera*, der schillernde ist in Vietnam zu Hause

und gute drei Zentimeter groß. Unten krabbelt *Gymnetis tigrina*, zwei Zentimeter lang und aus Argentinien. Poul Beckmann hat die lebenden Edelsteine fotografiert und in dem großformatigen Bildband „Living Jewels 2“ versammelt, der mit 112 Farbseiten für 39,95 Euro im Prestel-Verlag erschienen ist.

Fotos: aus dem Buch



VON KLAUS VON DER DUNK

Früher gab es keinen Zwetschenkuchen ohne den begleitenden Besuch von vier oder fünf Wespen! Ihr ungestörter Flug und das gefährlich klingende Brummen sind uns noch gut in Erinnerung.

Und heute? Ab und zu sieht man eine einsame Wespe oder Hornisse umherfliegen. Aber auf Blüten wie auf Fallobst dominieren Fliegen aller Art. Und woran liegt das? So viele Schuldige kommen nicht in Frage! Im Gespräch ist vor allem eins: der Klimawandel.

Um hier Zusammenhänge zu erkennen, muss man etwas von Insekten wissen. Man sollte ein Entomologe sein. Das ist jemand, der sich mit den sechsbeinigen Krabbeltieren beschäftigt. Seinem geschulten Blick entgehen selbst geringe Änderungen in ihrem Verhalten nicht. Insekten reagieren sehr sensibel und erheblich früher als wir Menschen auf wechselnde Umweltbedingungen.

Wespen spüren Veränderungen des Luftdrucks und zeigen das durch ihre Aktivität: Sie werden übernervös oder lethargisch. Wespen legen Vorräte an, wenn eine Schlechtwetterperiode bevorsteht, sie lassen sich von der elektrischen Spannung in der Gewitterluft irritieren und verkriechen sich vor dem Unwetter.

Natürlich reagieren viele Insekten in ähnlicher Weise. Bei Wespen fällt es aber mehr auf, weil sie zu vielen in einem Staat zusammenleben, der nur durch Informationsaustausch und Koordination funktioniert. Wespenköniginnen überwintern und gründen im nächsten Frühjahr ihren neuen Staat. Dazu gehören Platzsuche, Wabenbau, Eiablage, Verteidigung des Nestes, Nahrung für die schlüpfenden Larven beschaffen, Temperatur im Nest prüfen und notfalls Wasser holen, um durch Verdunstung die Hitze zu mildern.

Ohne Königin stirbt das ganze Volk

Das ist eine stressige Zeit. Wenn der Königin etwas zustößt, ist ein ganzes Volk ausgelöscht. Nur wenn die Königin die erste Zeit meistert und wenn Arbeiterinnen schlüpfen und sie unterstützen, ist die Zukunft einigermaßen sicher.

In der diesjährigen Seltenheit der meisten Wespenarten sieht ein Entomologe eine Ursache in dem relativ warmen Winter und der überraschenden Hitzewelle im April. Ein warmer Winter eliminiert zu wenige schwache Individuen, erhöht die Aktivität der Fressfeinde – in diesem Fall insektenfressende Singvögel – und weckt Über-

winterer zu einer Zeit der knappen Nahrung. Die Folge: Viele erleben das Frühjahr nicht mehr. Zu schnell wurde es dann warm. Während der Hitzewelle waren wohl die meisten Wespenköniginnen noch in ihrer Stressphase und kamen höchstwahrscheinlich mit der Arbeit um den Nachwuchs nicht mehr über die Runden. Sie überstanden diese harte Zeit nicht.

„Gott sei Dank!“, höre ich manche sagen. „Wozu brauchen wir Wespen?“ Dazu sagt der Entomologe: Sie fressen Fliegen in Mengen. Und damit bleibt die Zahl der lästigen und möglicherweise auch Krankheiten übertragenden Fliegen in Grenzen. Die im Herbst gelegten Fliegen Eier begannen schon zeitig im warmen Winter ihre Verwandlung über die Larve und Puppe zur voll entwickelten Fliege. So kam es, dass die Arten, die sonst erst im Mai oder gar Juni erscheinen, dieses Jahr bereits im April zu finden waren. Und die Wärme beschleunigte nicht nur die Entwicklung der Fliegen, sondern auch die Fäulnis. Die dafür notwendigen Bakterien vermehrten sich aufgrund der Wärme ebenfalls sehr stark und wurden durch die Fliegen bestens verbreitet. Und jetzt fehlen die Wespen zu deren Vertilgung.

Falter fliegen schon im Februar

Natürlich liefern auch andere Insekten Hinweise auf die Klimakapriolen. Schmetterlinge, wie zum Beispiel der Schwalbenschwanz, wurden beim Überqueren der Alpen bereits im Januar gesichtet. Typische Wanderfalter aus dem Mittelmeerraum wie der Admiral konnten bei uns erfolgreich überwintern und zeigten sich bereits im Februar. Im heißen Vorfrühling schlüpfen auch viele Arten, die normalerweise erst im Mai oder gar Juni kommen.

Und diese Vorverlegung der Termine um zwei bis drei Wochen setzte sich heuer immer weiter fort, so dass der übliche Niedergang der Insektenfauna im September bereits im August stattfand. Die momentan zu beobachtende Insektenwelt ist ausgesprochen artenarm – nach den vorangegangenen Erklärungen ist dies leider nur zu verständlich.

Es ist faszinierend, sich mit der vielfältigen Welt der Insekten zu beschäftigen. Wenn sich am Grundrhythmus des Weltklimas etwas ändert, merkt es ein Insektenkenner mit seinen genauen Beobachtungen sehr bald.

📍 Nürnberger Insektenschau im Gemeindehaus Langwasser am Sonntag, dem 21. Oktober zwischen 9 und 13 Uhr.

